

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IV

July, 1933

No. 7

CONTENTS

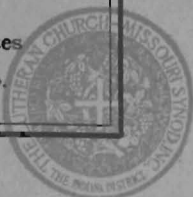
	Page
The Oxford Movement a Hundred Years Ago. W. Arndt . . .	481 ✓
Wie ist denen zu begegnen, die Wundergaben, besonders neue Offenbarungen, vorgeben. O. Luebke	497 ✓
Objective Justification. Th. Engelder	507 ✓
Kein Modus Agendi vor der Bekehrung. J. T. Mueller	517 ✓
Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge	526
Dispositionen neber die altkirchliche Epistelreihe	528
Miscellanea	536
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	539
Book Review. — Literatur	553

Ein Prediger muss nicht allein *welden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wahren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre vertuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behalt denn die gute Predigt. — *Apologis, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

sich nicht den Glauben schenken, aber er kann doch das Wort Gottes nach seinem eigentlichen Inhalt betrachten, dazu seine Zustimmung geben, es auf sich applizieren usw. Dadurch, daß er diese „geistlichen Akte“ verrichtet, gibt er dem Heiligen Geist Gelegenheit, neues Leben in ihm zu wirken. So muß der Sünder dem Heiligen Geist die Bedingungen erfüllen, unter denen dieser ihn bekehren kann, und in diesem Sinn bekehrt er sich gewissermaßen selbst.

Ganz offenbar liegt hier der Gedanke des besseren Verhaltens, allerdings vielleicht in einem etwas dunklen Hintergrund, aber immerhin doch tatsächlich vor. Der Gedanke ist der: Der Mensch kann sich allerdings nicht das neue Leben geben, aber er kann sich so verhalten, daß Gott ihm aus Gnaden das neue Leben schenkt. Und das ist Synergismus und nicht nur subtiler Synergismus, sondern ein sehr krasser; denn im weiteren Prozeß der Bekehrung muß hiernach der Mensch mit Gott mitwirken, Gott gleichsam sein Herz zubereiten, so daß die Bekehrung tatsächlich zustande kommen kann.

Sirger hat es auch Melanchthon nicht gemacht, als er des Menschen zustimmenden Willen (*voluntas assentiens*) als dritte Ursache der Bekehrung betonte. Luthers Verdammungsurteil „*Haec est ipsa theologia Erasmi!*“ gilt auch von dem, was der Schreiber hier ausführt. Wir stimmen unserm Fragesteller ganz zu, wenn er bemerkt: „The writer actually ascribes the ability to the sinner to begin the change of heart before conversion, to predispose himself for grace, and teaches that conversion by the Holy Spirit is contingent upon man's cooperation.“

Und worin besteht die Kur gegen diesen schleichenden Synergismus? Darin, daß man wieder Schrift und Bekenntnis recht studiert und mit Schrift und Bekenntnis unverklausuliert bekennt: „Nedoch kann nichtsdestoweniger dem Menschen vor seiner Bekehrung kein *modus agendi* oder einige Weise, in geistlichen Sachen etwas Gutes zu wirken, zugeschrieben werden.“

J. L. Müller.

Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge.

Mit Anmerkungen.

(Fortsetzung.)

1530. „Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsberg.“ — Bekanntlich war Luther in den ersten Monaten des Jahres mit seiner Übersetzung der Bibel und mit Visitationsarbeit beschäftigt. Das revidierte Neue Testament war am 3. Januar zur Hälfte gedruckt, aber es war noch viel zu tun, ehe die Arbeit zu Luthers Zufriedenheit gedeihen konnte. Auch die Vorarbeiten an der Augustana nahmen den Reformator stark in Anspruch. Am 3. April reiste er von Wittenberg ab, kam aber erst am 16. April auf der Koburg an, wo er bis zum 4. Oktober blieb. Die hier vorliegende Schrift hatte Luther am 12. Mai vollendet, worauf er sie zum Druck nach Wittenberg sandte. Der Druck war am 31. Mai vollendet, und eine Woche später konnte Jakob Sturm schon ein Exemplar in seine Heimatstadt Straßburg schicken. Die Schrift behandelt in gedrängter Kürze, aber doch mit genügender Ausführlichkeit, die folgenden Punkte: Vom Ablass, Von den Confessionalibus, Von der Weidht', Von der Buße,

Von der Kaufmesse oder Winkelmesse, Vom Bann, Von beider Gestalt des Sakraments, Vom ehelichen Stande, mit einem schließlichen Summarium über die Stücke, so nötig sind in der rechten christlichen Kirche zu handeln, sowie über die Stücke, so in der gleißenden Kirche in Übung und Brauch sind gewesen. Die ganze Schrift reflektiert so recht Luthers damalige Stellung zu diesen Fragen. (St. Louiser Ausgabe XVI, 945—992.)

1530. „Widerruff vom Fegfeuer.“ — Diese Schrift vollendete Luther am 30. Juni, und sie erschien Ende Juli. Noch in demselben Jahre erschienen drei Einzelausgaben der Schrift in Wittenberg und eine in Nürnberg. Luther nimmt gleich zu Anfang seiner Ausführungen die Stelle 2 Makk. 12, 43 ff. vor, auf die sich eigentlich die ganze Lehre der Römischen vom Fegfeuer gründet, und zeigt, daß man hiermit vier Lügen verbunden hat. Sodann behandelt er die Stelle Ps. 66, 12, dann Offenb. 14, 13, dann 1 Kor. 3, 15, worauf er mit zwei weiteren Kapiteln schließt. Seine Schlußfolgerung ist, daß „das Fegfeuer nichts ist noch beweiset kann werden.“ (St. Louiser Ausgabe XVIII, 874—903.)

1530. „Von den Schlüsseln.“ — In einem Briefe, den Luther am 20. Juli 1530 an Wenzeslaus Rink in Nürnberg schrieb, findet sich folgender Passus: „Hier werden jetzt zu Wittenberg ihre Lügen vom Fegfeuer gedruckt. Ihre Lügen von den Schlüsseln habe ich jetzt unter Händen.“ (XXI a, 1523.) Nach einer Bemerkung vom 21. August hat Luther die Schrift umgearbeitet. Am 24. war sie fast vollendet; am 25. schenkte er das Manuskript der ersten Bearbeitung seiner Schrift seinem Freunde Veit Dietrich. Die umgearbeitete Schrift erschien Ende September oder Anfang Oktober. Luther geht hier in ähnlicher Weise zu Werke wie in der letztgenannten Schrift, indem er zeigt, daß die von den Römischen gewöhnlich zitierten Sprüche nicht passen. Vom Bann im eigentlichen Sinne sagt er: „Will ein Bischof oder ein Offizial jemand in Bann tun, so gehe oder schide er hin in die Gemeine und vor den Pfarrherrn, da derselbige soll in Bann getan werden, und tue ihm, wie recht ist, nach diesen Worten Christi.“ Auch befinden sich in dieser Schrift sehr wichtige und eindrucksvolle Stellen, die sonderlich solche studieren sollten, die in der Frage vom Bann noch nicht festen Grund unter den Füßen haben. (St. Louiser Ausgabe XIX, 903—957.)

1530. „Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten soll.“ — Diese Schrift vom Juli 1530, Lazarus Spengler in Nürnberg gewidmet, wird mit Recht als eine der klassischen Schriften Luthers angesehen. Am 5. Juli arbeitete Luther daran, und am 15. ging sie nach Wittenberg ab, um dort gedruckt zu werden. Der Druck war am 15. August vollendet. Die Predigt oder Schrift zerfällt in zwei Teile: 1. Vom geistlichen Nutzen und Schaden, so aus der Schulen Förderung oder Verachtung entsteht; 2. Vom weltlichen Nutzen und Schaden, so man hat aus der Schulen Erhaltung und Verachtung. Unter den Aussprüchen Luthers, die zu ge Flügelten Worten geworden sind, finden wir hier den Satz: „Einem fleißigen, frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zieht und lehret, dem kann man nimmermehr genug lohnen und mit seinem Gelde bezahlen.“ Die Schlußworte des Sermons lauten: „Wohlan, ihr lieben Deutschen, ich hab's euch genug gesagt, ihr habt euren Propheten gehört. Gott gebe uns, daß wir seinem Worte folgen zu Lob und Dank unserm lieben Herrn für sein teures Blut, für uns so mildiglich dargestreckt, und behüte uns vor dem greulichen Laster der Undankbarkeit und Vergessung seiner Wohlthaten! Amen.“ (St. Louiser Ausgabe X, 416—459.)

1530. „Bermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi.“ — An dieser Schrift arbeitete Luther am 8. September. Sie war am 17. Oktober im Druck, und der Druck war am 23. November vollendet. Die Argumente, die Luther in dieser Schrift vorführt, sind so wichtig, daß jeder Seelsorger wohl daran tut, wenn er sie sich notiert, um dadurch einen besseren Abendmahls gang zu erzielen. Auch finden sich hier manche Unterscheidungen, die man gut gegen die reformierte Abendmahlslehre in Anwendung bringen kann, wie z. B. der Unterschied zwischen Sakrament und Gedächtnismahl. Luther weist auch hin auf seine eigene Erfahrung: „Es ist mir etliche Male widerfahren, daß ich mir vorgefetzt habe, auf den oder den Tag zum Sakrament zu gehen. Wenn derselbe Tag gekommen ist, so ist solche Andacht weg gewesen oder sonst etwas [irgendein] Hindernis gekommen, oder habe mich ungeschickt gedenkt, daß ich sprach: Wohlan,

über acht Tage will ich's tun! Der achte Tag fand mich abermals ebenso ungeschickt und gehindert als jener. Wohlán, abermals über acht Tage will ich's tun! Solcher acht Tage wurden mir so viel, daß ich wohl wäre ganz davon gekommen und nimmer nicht zum Sakrament gegangen." (St. Louiſer Ausgabe X, 2170—2209.)

1530. „Sendbrief vom Dolmetschen.“ — Diese Schrift scheint am 8. September vollendet gewesen zu sein und wurde am 12. September behufs Drucklegung nach Nürnberg gesandt. Die Vorrede von Wenzeslaus Vink ist zu Nürnberg am 15. September 1530 datiert. Aber auch in Wittenberg erschienen noch in diesem Jahre zwei Ausgaben. Veranlaßt wurde die Schrift durch den von Emſer verübten Plagiarismus und durch die Angriffe, die man vielfach auf Luthers Überſetzung des Neuen Testaments machte (besonders Röm. 3, 28). Luthers Verteidigung seiner Arbeit ist scharf, zum Teil auch drastisch, aber dabei immer belehrend. (St. Louiſer Ausgabe XIX, 968—985.) P. E. R e z g m a n n.

(Sortſetzung folgt.)

Dispositionen über die altkirchliche Epistelreihe.

Dritter Sonntag nach Trinitatis.

1 Petr. 5, 6—11.

Jesus hatte einst vorausverkündigt: Luk. 22, 34; hatte aber auch die Verheißung gegeben: W. 32a, und die Mahnung hinzugefügt: 32b. Seine Weissagung war in Erfüllung gegangen. Nun suchte der begnadigte Petrus sein Leben lang der Mahnung nachzukommen. Vgl. 2 Petr. 1, 12 ff. Das ist auch der Zweck seiner ersten Epistel und sonderlich von deren Schlußworten.

Petrus stärkt seine Brüder wider Anfechtung und Versuchung.

1. Er mahnt sie zu rechter Demütigung unter Gottes Hand.
2. Er fordert sie auf zu rechter Nüchternheit und Wachſamkeit wider den Teufel.
3. Er weist sie hin auf die unwandelbare Gnade Gottes.

1.

W. 6. Gottes Hand ist die alles schaffende, erhaltende, regierende Allmacht Gottes. Ausführen auf Grund von Ps. 95, 5; Jes. 66, 2; Ps. 145, 16 usw. Diese Hand liegt oft schwer auf uns, indem sie uns Kreuz und Trübsal sendet. Ausmalen! Da regt sich oft Ungeduld und Unwillen. Dagegen heißt es festhalten, W. 6. Es ist Gottes Hand, gegen die kein Murren hilft. Es ist die Hand unsers Vaters, der nicht schlägt, um zu zerschlagen, sondern um uns zu demütigen. Anwenden! Dann wird er uns wieder erhöhen. (Lied 262, 4.)

Nicht murren sollen wir, sondern vielmehr nach W. 7 handeln. Wer kann sie alle nennen, die Sorgen, die uns bedrücken, weil man sich nicht